Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 170 (1897)

Artikel: Das Telldenkmal in Altdorf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-654653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Berichte eines Gemeindevorstehers an die vorgesetzte Behörde.

..... Auch mache ich die vom tiefsten Schmerze gebeugte Anzeige, daß unser 22 Jahre langer Förster an der Kurzsichtigkeit seines Herrn plötzlich gestorben ist und nach zwei Stunden bereits tot war, da ihn der Herr Graf auf der Jagd ungerechterweise angeschossen hat. Der so schwer Getroffene, dem in seinem ganzen Leben so etwas nicht passiert ist, befindet sich nun im größten Elende, denn er hinterläßt die Witwe von fünf unerzogenen Kindern, wovon das älteste bestimmt ist, ebenfalls Förster zu werden und dem Jagdherrn einst in gleicher Weise zu dienen.

Moderner Heiratsantrag.

Diskretion Ehrensache, Religion Privatsache, Geld Hauptsache, alles Übrige Nebensache.

Aus der Rekrutenprüfung.

Vorgesetzter: „Heit der o Patriotismus?"

Erster Rekrut: „I nid, aber der Vater isch im e chlei unterworfe."

Zweiter Rekrut: „Früecher hani dra glitte, aber i ha de derfür tha."

Vorgesetzter: „Was heit der dergäge brucht?"

Zweiter Rekrut: „G'saubet hani!"

Druckfehlerteufel.

Mehrere Damen verloren angesichts der drohenden Gefahr den Zopf.

Aus der Litteraturstunde.

Ein Lehrer läßt in der Schule das Gedicht: „Ritter Toggenburg" von Schiller lesen. Bei der Stelle:

„Und ein Jahr hat er's getragen,
Trägt's nicht länger mehr",

frägt er einen kleinen Knaben: „Was meint der Dichter damit?"

Schüler: „E' Hemd!"

Das Telldenkmal in Altdorf.

Der „Hinkende Bote" bringt seinen lieben Lesern hier ein Bild, dessen Original zu den besten Meisterwerken zählt.

Kaum wäre es nötig, den Namen des Kunstwerkes zu nennen, so bekannt ist es, so treu lebt Tells Bild in jeder Schweizerbrust.

Wahrlich ein herrliches Bild; stark und kräftig steht er da, Mut und Entschlossenheit in den ernsten Zügen, und doch, wie zart und sinnig umschließt er den schönen Knaben, der voll Hingebung, Liebe und Verehrung zu ihm aufblickt; das innige Verhältnis von Vater und Sohn könnte nicht schöner wiedergegeben sein; es ist, als wolle Vater Tell den Sohn schützen vor allen Gefahren, aber nicht nur den Sohn, nein, in ihm auch die junge, mit dem Herzblut der Besten erkämpfte Freiheit! Richard Kißling von Solothurn ist der Schöpfer dieses Kunstwerkes; in dankbarer Freude über das Gelingen desselben hat die Regierung des Kantons Uri dem Künstler einen prachtvollen Silberpokal in getriebener Arbeit geschenkt.

Die Enthüllung des Telldenkmals fand statt am 28. August 1895 unter großartiger Beteiligung von nah und fern.

Die Festlichkeit wurde durch eine religiöse Feier mit Hochamt eröffnet. Nachher folgte ein Festzug und ein musikalischer Weihegruß. Um 10½ Uhr fiel die Hülle und das herrliche Bild wurde vom Volk mit ungeheuerm, nicht enden wollendem Jubel begrüßt. Das Festspiel verlief würdig und erhebend und gewiß keiner der Anwesenden bereute es, an der überaus gelungenen Feier teilgenommen zu haben. Im Festspiel wurde die alte, stets wiederkehrende Frage berührt, ob die Geschichte von Wilhelm Tell und dem Apfelschuß historisch richtig sei und nachgewiesen werden könne, oder ob das Ganze als schön erfundenes Märchen ins Reich der Sage verlegt werden müsse?

Der „Hinkende Bote" maßt sich darüber kein Urteil an, da sollen sich die Gelehrten darüber einigen; im Grund genommen bleibt es sich ganz gleich; trotz der schwebenden Streitfrage werden die Kinder immer und immer wieder mit angehaltenem Atem und bebender Seele den Heldengeschichten lauschen und Schillers „Wilhelm Tell" wird nach wie vor jedes reine Gemüt mit Begeisterung erfüllen.

Wem es vergönnt ist, eine Reise durch die Urschweiz zu machen, sollte ja nicht versäumen sich das herrliche Denkmal anzusehen.

Das Telldenkmal in Altdorf.